

LES

# SACRIFIÉS

1920  
1921  
1922  
1923  
1924  
1925  
1926

1940 - 1945

Bulletin mensuel de la Fédération des  
Victimes du Nazisme enrôlées de Force

N° 10/66

Rédaction: 9, Rue du Fort Elisabeth, Luxembourg - C.C.P. 313 29

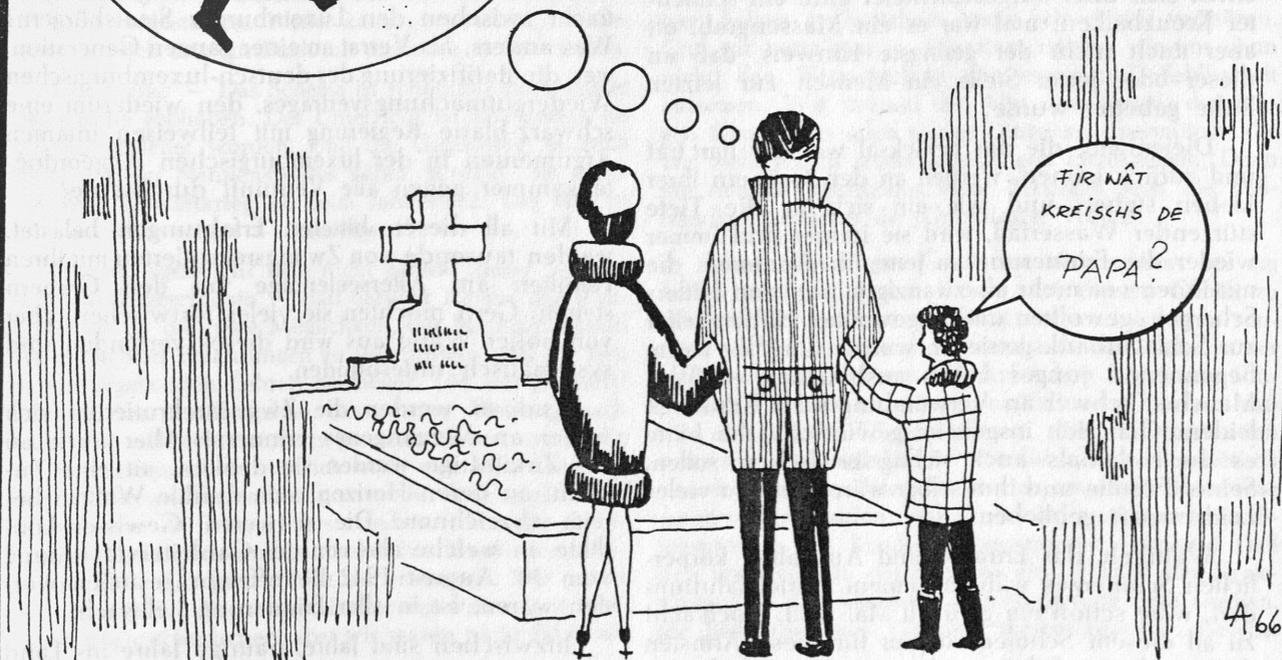
6e Année

Tirage 10 000

Erschengt all Mo'nt Joresabonnement 30.- Fr



*Allerse'len  
van den  
Zwangsrekrute'erten*



## Allerseelen der Zwangsrekrutierten

In einigen wenigen Tagen, gelegentlich des Allerseelentages, werden sich viele Menschen in unserer Luxemburger Heimat an die Gräber ihrer lieben Verwandten begeben. Manche unter ihnen werden vor erst frisch aufgeworfenen Grabhügeln stehen. Frisch und weit offen sind die Wunden des Schmerzes und des Fassungslosen um das Hinscheiden eines Vaters, einer Mutter, eines Kindes oder eines nahen Verwandten.

Andere werden vor den Gräbern ihrer Lieben stehen und sich ihrer erinnern. Ozean Zeit hat ihr Bild vor dem geistigen Auge der Hinterbliebenen verwischt. Die jüngere Generation hat jene dort Begrabenen nie gekannt. Die Älteren trauern in ihrem Erinnern dieser und jener Gegebenheit nach, die sie mit dem oder der Hingeschiedenen einst gemein hatten und verband. Ein echt menschliches Gebaren.

Mitten unter all diesen Menschen – und es wird wohl kaum einen Friedhof im Luxemburger Lande geben wo keiner stünde – stehen die heutigen vierzigjährigen, ehemaligen Zwangsrekrutierten. Sie stehen im Verein mit ihren Familien an den Gräbern ihrer Ahnen und Verwandten. Viele, ach zu viele vermögen kaum allein aufrecht zu stehen. Sie hat die schicksalschwere Zeit des letzten Krieges am meisten geschunden und mitgenommen.

Auf vielen Grabinschriften sind Namen und Daten zu lesen, meistens solcher Menschen, geboren zwischen 1920 und 1927, deren Leben abrupt in den Jahren 1942-43-44 und 45 endete. Aber auch nur Daten und ihre Namen stehen auf den Grabtafeln. Ihre sterblichen Überreste hingegen liegen irgendwo auf einem der vielen, großen Schlachtfelder, über die das unmenschlichste aller Kriegsgeschehen hinwegbrauste. Mal erhob sich über aufgeschichteter Erde ein schlichter Kreuzbalken, mal war es ein Massengrab, oft aber auch nicht der geringste Hinweis, daß an dieser oder jener Stelle ein Mensch zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Diejenigen, die das Schicksal weniger hart traf und zurück kamen, werden an den Gräbern ihrer Lieben stehen und wie ein sich in die Tiefe stürzender Wasserfall, wird sie immer und immer wieder die Erinnerung an jene überkommen, die mit ihnen vor mehr als zwanzig Jahren von Hitlers Schergen, gewollten und ungewollten Helfershelfer zur Schlachtbank getrieben wurden und ihr kaum begonnenes, junges Leben aushauchen mußten. Mancher, schwer an Verwundung oder Krankheit leidend, hat sich insgeheim gewünscht, ihn hätte es doch damals auch richtig erwischen sollen. Seiner Familie und ihm selber wäre dann so vieles Leid erspart geblieben.

Wahrlich, das Ertragen und Aushalten körperlichen Schmerzes während einem viertel Jahrhundert, wäre schon ein gerüttelt Maß voll. Doch ach! zu all diesem Schmerz kommt für diese Ärmsten der moralische Schmerz, der ewig nagende hinzu.

Außenstehende haben wenig, wenn überhaupt Verständnis für diese Art von Schmerz. Das ist alles schon lange her. So wie bei ihnen die Vergesslichkeit mitspielte, so müßte sie doch auch bei den Zwangsrekrutierten das Gleiche getan haben! Sind diese Zwangsrekrutierten denn andere Menschen als sie? Allem Anschein nach, ja. Wie könnten sie je ihre Leidensgefährten vergessen, die mit ihnen das gleiche Los geteilt? Niemand, oder doch nur wenige halfen den Zwangsrekrutierten damals ihr Kreuz tragen. Mit ihren Gewissenskonflikten mußten sie allein fertig werden und hätten sie nicht unter sich, jeder jedem geholfen, als sie auf sich selbst angewiesen waren, es hätte wohl kaum einer je die Heimat wieder gesehen.

Weiter war es das Miterlebenmüssen wie dieser und jener gute Luxemburger Kamerad brutal und unter tragischsten Umständen von ihrer Seite gerissen wurde. Und hier half das lakonisch von London herüberklingende «Jongen läft iwer:» das Seinige. Auch dieser Schmerz ist geblieben und dauert weiter an.

Gewiß! Zu Tausenden kamen sie zurück. Nach Kriegsende erfüllte sie das beglückende Gefühl, endlich in die wieder frei gewordene Heimat zurückkehren zu können. Jeder Überlebende dachte damals alles sei nun gut, und alles würde besser werden. Aber das war der jungen zwangsrekrutierten Heimkehrer größter Irrtum. Die Heimat verkannte, vergaß sie. Und durch die Jahre hindurch wurde ihnen klar, daß so manche «Auch-Luxemburger» diesen ganzen Haufen zum Teufel wünschte. Wären sie doch nie wiedergekommen!

Probleme um die Zwangsrekrutierten, die damals, direkt nach dem Kriege, nicht bestanden, wurden in den Nachkriegsjahren geschaffen und wuchsen während einem 1/4 Jahrhundert beinahe ins Unendliche. Denn was anderes war es denn schon, das eine schwarzblaue Regierung mit ihrem 1950 geschaffenen Kriegsschädengesetz suchte und auch erreichte, als Diskriminierung und Zwiertacht zwischen den Luxemburger Staatsbürgern? Was anders, als Verrat an einer ganzen Generation, war die Ratifizierung des deutsch-luxemburgischen Wiedergutmachungsvertrages, den wiederum eine schwarz-blaue Regierung mit teilweisen infamen Argumenten in der luxemburgischen Abgeordnetenkammer gegen alle Vernunft durchsetzte?

Mit all diesen bitteren Erfahrungen belastet, werden tausende von Zwangsrekrutierten mit ihren Familien am Allerseelentage vor den Gräbern stehen. Gern möchten sie vieles fortwischen, aber von hoher Warte aus wird dieses verhindert und systematisch unterbunden.

Und so werden die Zwangsrekrutierten sich weiter an Vergangenes erinnern. Aber auch an das Zukünftige werden sie denken, an eine Zukunft, an deren Horizont sich dunkle Wolken bereits abzeichnen. Die schweren Gewissenskonflikte, in welche alle von der Gauleitervorordnung vom 30. August 1942 Betroffenen gestoßen worden waren, ist in aller Erinnerung hellwach.

Inzwischen sind Jahre, traurige Jahre ins Land gezogen. Die Kinder der ehemaligen Zwangsre-

krutierten sind soweit herangewachsen, daß die männliche Jugend ihrer Militärdienstpflicht nachkommen muß. An und für sich stellt dieses Faktum kein besonderes Problem für die Enrolés. Und doch befinden sie sich – wie damals – in einem neuen Gewissenskonflikt. Sollen ihre Söhne nun Militärdienst leisten in Einheiten die der NATO unterstellt sind und von einem Mann wie jenem ehemaligen Nazigeneral von Kielmansegg befehligt werden? Oder sollen sie dies verweigern?

Diese Entscheidung muß umso schwerer fallen in einer Zeit, da jenseits der luxemburgischen Ost-Grenze, immer mehr Stimmen alter Nazis laut werden, und das in solchem Maße, daß CDU- und FDP-Abgeordnete sich, wie gelegentlich der Zusammenkunft von alten Waffen-SS am Sonntag, den 18. September in Rendsburg, mit Grußbot-

schaften an jene wenden und offensichtlich um derer «Wählergunst» werben.

Ob gewollt oder nicht, Tatsache bleibt es, daß sowohl im englischen wie im holländischen Parlament Stimmen des Protestes gegen die Ernennung des Grafen von Kielmansegg zum NATO-Oberbefehlshaber laut werden. Tatsache ist auch, daß unser Armeeminister diese Ernennung ohne weiteres hinnahm. Unseren Kameraden in Elsaß-Lothringen bleibt diese Gewissenslast erspart, da Frankreich aus der NATO ausgeschieden ist.

Und so wächst die regierungsseitig gezüchtete Eiterbeule am Staatskörper weiter. Eines Tages wird sie «reif» sein. Und dann? – ja dann werden jene Herren an der Führung unseres Landes vielleicht aufwachen. Wird es dann nicht zu spät sein? Denn wer den Wind säte, wird den Sturm ernten.

## Geschichtsunterricht in unseren Schulen

Als wir seinerzeit die Primärschule besuchten, gab es ein Fach, das hieß «Heimatkunde». Dieses Gebiet wurde immer recht stiefmütterlich behandelt; dauerte es doch bis ins 5. Schuljahr, bevor man uns die Geschichte unseres Landes näher zu bringen suchte. Und man begann mit gründlicher Langsamkeit bei den Kelten, die anscheinend die Urbevölkerung unserer Gegenden darstellten. Dann kamen die alten Germanen, die als Franken und Alemannen ihre Bärenhäute auf unseren damaligen Campingplätzen ausbreiteten. Inzwischen war das 5. Schuljahr zu Ende gegangen, und die streitbaren Römer mußten sich bis nach den großen Ferien gedulden bevor sie im 6. Schuljahr mit uns Bekanntschaft schließen konnten. Und dann kamen sie alle, die sogenannten «Großen» unserer lokalen Weltgeschichte: Karl Martell, Pipin der Kurze, Karl der Große, Siegfried, Ermesinde, Johann der Blinde, usw. Was wir über sie erfuhren, war nicht viel, aber es genügte, um die paar Stunden, die für diesen Unterricht vorgesehen waren, hinter uns zu bringen. Und wenn dann unsere obligatorische Studienzeit mit dem 8. Schuljahr zu Ende ging, dann waren wir höchstens bis zur Zeit des Krieges von 1870/71 vorgestossen. Weiter kamen wir nicht. Die Gegenwart blieb uns ein Buch mit mehr als sieben Siegeln.

Und heute? – Das Schema ist scheinbar noch immer das gleiche geblieben. Der Unterricht ist keineswegs intensiver gestaltet worden. Und die Gegenwart ist auch nicht um ein Nennenswertes näher gerückt. Sie endet vor dem 1. Weltkrieg, so beim Jahr 1912. Der Rest ist – wie früher schon – Schweigen.

Warum eigentlich? Böte nicht gerade dieser Teil unserer Landesgeschichte – und darüber hinaus der Weltgeschichte – die beste Möglichkeit, der heutigen Jugend die gemachten Erfahrungen zu übermitteln und die sich daraus ergebenden Lehren zu ziehen für die Zukunft? Es wäre dies ein Vorgehen, das unserer Meinung nach nicht nur nützlich, sondern geradezu lebensnotwendig ist. Wir erinnern uns nämlich noch mit aller Deutlichkeit an die an Dummheit grenzende Sorglosigkeit mit der wir dem Aufstieg Hitlers zusahen, ohne die darin liegende Gefahr für uns als direkte Nachbarn, geschweige denn für die ganze Welt zu erkennen. Wir sahen die Anzeichen, die seinen Eroberungswillen mit aller Deutlichkeit offenbarten, aber wir waren nicht fähig, sie

richtig zu deuten und die Drohung rechtzeitig zu bekämpfen. Wir sahen die Rauchzeichen aufsteigen, aber wir erkannten nicht, daß es schon von dem schwelenden Weltbrand herstammte, der ganze Teile der Welt verschlingen sollte. Wir hatten Augen und sahen nicht; wir hatten Ohren und hörten nicht.

Warum? Warum begriffen wir nicht, daß Hitlers Bevölkerungspolitik, die auf einen wesentlichen Zuwachs aus war, unweigerlich zum Kriege führen mußte? Warum wurde uns diese Gefahr doch nicht einmal bewußt, als der gleiche Hitler von «territorialen Forderungen an Europa» sprach? Die Antwort ist denkbar einfach: Weil uns niemand gelehrt hatte, die Symptome zu sehen und richtig zu deuten; weil wir in einer sträflichen Unwissenheit auf diesem Gebiet belassen worden waren.

Man wird diesem Argument vielleicht entgegenhalten, hinterher sei es leicht, ein Urteil zu fällen. Das sei gerne zugegeben. Aber es sei auch die Schlußfolgerung daraus gezogen, daß es gerade unsere Pflicht ist, unsere Nachkommen vor ähnlichen Fehlern und ihren grausamen Folgen zu bewahren, wenn wir es nur vermögen. Und wir vermögen es. Allerdings dürfen wir uns dann nicht den Glorienschein der eigenen Unfehlbarkeit aufsetzen. Wir müssen den Mut aufbringen, der jungen Generation auch solche Dinge zu übermitteln, die uns vielleicht in einem ungünstigen Licht zeigen. Denn die richtige Beurteilung einer Sachlage setzt die vollständige Kenntnis der Grundlagen voraus.

Gerade die jüngste Geschichte aber scheint uns am besten geeignet, unsere Kinder auf diesem Gebiet zu schulen. Denn sie ist uns nicht nur am nächsten, sondern auch in bezug auf die heutige Entwicklung in der Welt und auf unserem geographischen Raum am ähnlichsten. Oder ist es nicht ein auffallendes Zeichen, daß die ehemaligen SS-Angehörigen, deren Organisation seinerzeit vom Tribunal in Nürnberg als verbrecherisch verurteilt wurde, heute nicht nur ungestört Kongresse veranstalten, sondern, daß die dabei auch noch Grußtelegramme von Bundestagsabgeordneten erhalten? Daß sich unter diesen «Grüßenden» ein Mitglied der Regierungspartei CDU befindet, ist nicht gerade dazu angetan, die Bedeutung des Vorfalles herabzumindern. Gewiss,

man kann die Meinung vertreten, es handle sich hier um eine innerdeutsche Angelegenheit, die uns nicht zu kümmern brauche. Man kann aber auch der Ansicht sein, es handle sich hier um eine Parallele zu den einstigen Versammlungen der SA im Bürgerbräukeller in München, die schließlich zu Hitlers Machtergreifung mit allen ihren grauenhaften Folgen für die ganze Welt führten. Das erste wäre für uns eher harmlos, und es läßt sich leicht denken, daß jemand, der über die Nazi-Aera nicht Bescheid weiß, die ganze Sache auch demgemäß abtun wird. Wer aber durch die Geschichte gewarnt und belehrt wurde, der wird diese neuerlichen Warnfeuer nicht unbeachtet lassen, denn wer einmal der Leidtragende war, der wünscht es nicht wieder zu werden. Gebranntes Kind scheut das Feuer.

Wir sind uns natürlich bewußt daß die Wiederkehr einer Katastrophe nicht durch einen intensiven Geschichtsunterricht verhütet werden kann, aber er bedeutet doch die Basis für das Erkennen der aufkommenden Gefahr. Das jedoch ist anerkanntermaßen von großer Wichtigkeit, denn es heißt nicht umsonst, Vorbeugen sei besser als Heilen.

Wie aber kann ein solcher Geschichtsunterricht gestaltet werden? Nun, die erste Voraussetzung dazu ist unzweifelhaft die, daß eine vollständige und wahrhaftige Darstellung der damaligen Geschehnisse zur Verfügung steht. Es müßte ein Buch sein, das alle wesentlichen Fakten in ihren Zusammenhängen darstellt. Um an einem Beispiel zu erklären wie es gedacht ist: Die Schilderung der Okkupation dürfte nicht nur die militärischen Vorgänge begreifen, wie es etwa die Bücher von Th.

## Die „Rote Brücke“

Seit der Ratifizierung des ominösen «Schandvertrages», offiziell bekannt unter dem Namen «Deutsch-Luxemburgischer Wiedergutmachungsvertrag», sind nun beinahe sechs Jahre ins Land gezogen. «Wiedergutmachte» der viel angeprangerte Vertrag recht wenig. Vielmehr spaltete er die Bevölkerung des Luxemburger Landes in zwei sich feindlich gegenüberstehende Lager. Ein erster Niederschlag dieses Zustandes zeigte sich bereits bei den darauffolgenden Kommunal- und Parlamentswahlen. Ein weiterer Umstand dieses Zustandes war, daß am Tage nach der Ratifizierung des Schandvertrages, der Leitartikler einer führenden luxemburgischen Tageszeitung sich veranlaßt fühlte, von einem Brückenschlag zu schreiben – einem Brückenschlag über die Kluft, welche sich zwischen der Regierung einerseits und den Zwangsrekrutierten andererseits abgrundtief aufgetan hatte. Diese Erkenntnis kam jenem Herrn leider etwas spät. Damals bekannte er öffentlich folgendes:

«... Wichtiger ist es, wenn es gelingt, die Brücke der Aussöhnung zu den Interessenten selber zu schlagen; wir hoffen, daß das möglich sein wird, auch wenn gewissen Kreisen nicht an diesem Brückenschlag gelegen ist.»

Fünf ein halb Jahre nach diesem, nennen wir es mal «Wunsch eines CSV-Politikers», hat dieser Brückenschlag der Aussöhnung noch immer nicht stattgefunden und das, obschon die Zwangsrekrutierten all die Zeit hindurch viel guten Willen zeigten. (Siehe Statut der Zwangsrekrutierten.)

Melchers und A. Mertz für die Jahre 1940 resp. 1944 tun; auch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse müssten erfaßt und in ihren Auswirkungen festgehalten werden. Nur auf diese Weise kann das Studium der Geschichte die Eigenschaft eines sterilen Auswendiglernens verlieren, das höchsten dazu dienen kann, gelegentlich mit Daten aus früheren Jahrhunderten aufzutrumpfen und zu verblüffen.

Ein solches Werk kann naturgemäß nicht von einem Einzelnen geschaffen werden. Es bedarf dazu des intensiven Zusammengehens einer Arbeitsgemeinschaft. Eine solche Kommission müßte von unseren höchsten Landesstellen gebildet werden, und zwar so bald als irgend möglich. Denn noch verfügen wir über Leute, die sich nicht nur auf schriftliche Unterlagen, sondern auch auf das eigene Erleben und auf Augenzeugenberichte stützen könnten. Dies würde eine richtigere und vollständigere Arbeit garantieren als es in etwa 10, 20 oder mehr Jahren der Fall sein kann. Im übrigen kann ein solches Lehrbuch umso eher nützlicher sein, je früher es zur Verfügung steht.

Wir Zwangsrekrutierte sind jedenfalls heute schon bereit, das unserige dazu beizutragen. Wir wissen, daß die bitteren Erfahrungen, die wir machen mußten, nur ein Teil des Ganzen sind; aber wir möchten der heutigen Generation wie auch den späteren, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln einen gleich domenvollen Weg ersparen. Wenn ein Geschichtsbuch in dieser Richtung nur einen einzigen Schritt verhindern könnte, dann wäre es nicht umsonst geschrieben.

d. f.

Es drängt sich die logische Schlußfolgerung auf, daß der Wunsch jenes Leitartiklers noch nicht einmal ein «frommer Wunsch» war, und daß er sonder Zweifel zu den «gewissen Kreisen» gehört, denen «nicht an diesem Brückenschlag gelegen ist.» Wahrlich, die Worte aus der Feder jenes Politikers hatten wir damals schon recht gut verstanden. Tatsache ist, daß bis zum heutigen Datum drüben im anderen Lager noch nicht das richtige Fundament gefunden wurde, worauf diese Brücke der Aussöhnung fußen soll.

Seit dem 18. Mai 1961 allerdings kam es zu einem ganz anderen Brückenschlag: das Alzettetal wurde überbrückt. Aus deutschem Stahl, wuchtig, blutrot in ihrem Gewand, verbindet eine Brücke den Hügel der Altstadt mit jenem des Kirchberger Plateaus. Schon bevor der Inangriffnahme der Konstruktionsarbeiten hatten wir diese Brücke die «Knochenbrücke» betitelt. Und das, weil sie sinnbildlich aus den Knochen unserer 3.500 auf die unglaublichste Art und Weise diskriminierten Gefallenen und Vermißten entstanden ist.

Daß man dieser Brücke nun ein blutrotes Gewand gab, scheint der erste Gefallen staatlicherseits den Zwangsrekrutierten gegenüber zu sein. Denn, so wie dieser blutrote «Brückenschlag» sich im Landschaftsbilde der Stadt Luxemburg ausnimmt, so schreit auch das der zwangsrekrutierten Generation angetane Unrecht gegen Himmel. Ein Mahnmal wider Willen des an jungen Luxemburgern begangenen Unrechts.

## E gefälene Komeröd.

Erwecht au's sengem e'wege Schlöf,  
kukt hén dô uewen op dech eröf,  
ops du an E'eren senger gedenks,  
eng Minutt stöll Erennerong him schenks.  
Ops du nach hei ans dô,  
a Gedanken him bass nô,  
op d'Frendschäft, de' den Do'd zerrass,  
ôwer emsoss net gewie'scht ass.  
Denks du nach un hén,  
dé matt dèr a Schne' a Rén,  
dén an der Kélt, Geför a No't,  
matt dèr gedèlt sei' lescht Steck Bro't.  
Erem dôhém, bei all denge Le'wen,  
ké Krich, dén dei' Glek kann dre'wen,  
ass hén och net me' an denger Mött,  
denk un hén, a vergie'ss hén net.

W.E.

## Die patriotische Haltung der Zwangsrekrutierten

Heute, man sollte es kaum für möglich halten, wird noch immer die patriotische Haltung der Zwangsrekrutierten während des letzten Krieges bemängelt. Immer und immer wieder werden Stimmen laut um der damaligen Jugend versteckt, aus dem Hinterhalt und oft gar öffentlich vorzuwerfen, sie hätte ohne irgendwelchen Widerstand die Zwangsrekrutierung über sich ergehen lassen. Verleumderisch verallgemeinernd heißt es kurzerhand, im Kriege hätte diese Jugend glatt versagt.

Was man da an dümmem wie infamem Geschwätz zu hören bekommt, geht nicht auf eine Kuhhaut. Sieht man näher zu und fühlt den blöden Schwätzern auf den Zahn, stellt sich meistens heraus, daß sie etwas nachplappern was andere ihnen zielbewußt vorsagten. Solche Leute tun uns im Grunde genommen recht leid. Von ihnen wird gesagt: «Selig sind die Armen im Geiste, denn . . . .»

Ist das Glück einem dann mal hold, so trifft man auf einen unserer wahren Gegner. Und das ist die richtige Gelegenheit festzustellen, wessen Geistes Kind dieses arme, egoistische Geschöpf ist. Von ihm wird man dann belehrt was ein echter Patriot im Kriege war, daß es deren recht wenige gab, und daß die «guten» Luxemburger eine wahrlich geringe Zahl ausmachten. Nicht einmal unsere Helden und Märtyrer leisteten so Großes für die Heimat wie er, geschweige denn die bloß Zwangsrekrutierten.

Armes Luxemburg, hast du traurige Helden!

Widerlegt man dann Zug um Zug alle Vorwürfe an die Adresse der Zwangsrekrutierten, so muß man sich schlußendlich den zynischen Vorwurf anhören: «Ihr habt ja auf die Alliierten geschossen!»

Leider, leider stimmt das.

Aber welcher alliierte Soldat, gleich welcher Nationalität, wußte wo und wann er einem zwangsrekrutierten Luxemburger gegenüberstand? Letzterer hingegen wußte ganz genau, wer jenseits des Niemandlandes ihm gegenüberstand. Tag für Tag, Stund um Stund, mit diesem Wissen belastet, stand der junge Luxemburger auf der

*Madame René LEOPARD et ses enfants*

*profondément touchés des marques de sympathie et de condoléance leur témoignées lors du décès de*

**Monsieur René LEOPARD**

*expriment leurs sincères remerciements à l'Amicale des Anciens de Tambow ainsi qu'à tous ceux qui ont pris part à leur grand deuil. Un merci spécial pour les belles fleurs.*

*Madame René LEOPARD*

*84, avenue Pasteur  
Luxembourg.*

falschen Seite der Front, derweil jener andere «Patriot» zu Hause im Bette lag oder sein Bier trank. Der Zwangsrekrutierte hatte keine andere Wahl, als den bitteren Kelch bis zur Neige zu trinken. Und gerade das hatte der Nazi-Machthaber für ihn und seine Alterskameraden ausgeheckt. Luxemburg als Nation hatte es gewagt, die Pläne der Herrenmenschen zu durchkreuzen und dafür mußte die luxemburgische Jugend bluten. Wo möglich sollte keiner je seine Heimat wiedersehen.

«Ihr habt auf die Alliierten geschossen!», wird nicht nur uns ins Gesicht geschleudert. Allen vor und nach 1927 Geborenen müssen es anhören, mal im Flüsterton, mal laut-stark; «Was wollen die? Sie haben ja auf die Alliierten geschossen!»

Welch armselige, ja niederträchtige Verdrehung und Entstellung der damaligen Gegebenheiten und Tatsachen.

Jener Patriot hat sich in den Jahren nach dem Krieg in einen patriotischen Wahn hineingelebt. Anscheinend haben die 20 Nachkriegsjahre ihm ein Schnippchen geschlagen. Wie war das denn damals, im Krieg?

Nach dem unerhört blutigen Niederschlag des Generalstreiks vom 31. August 1942 wagten die Luxemburger kaum noch hörbar zu atmen. Stummen Mundes und sturen Blickes begegneten sich die Menschen damals. Daß die nazistischen Mordbuben so hart und unbarmherzig zuschlagen würden, hatte niemand für möglich gehalten. Und derweil die ganze Bevölkerung den Atem anhielt, beförderten Hitlers Knechte, befehlsausübend u. wie Bluthunde sie streng bewachend, die ersten Jahrgänge in ihre Kasernen. Das war regelrechte Deportation.

Was niemand hierzulande für möglich gehalten hatte, war geschehen. Die Nazis hatten sich an dem Wertvollsten vergriffen, was ein Volk, eine Nation besitzt, nämlich an seiner Jugend.

In der Tierwelt gilt es als ein Naturgesetz, daß die Alten ihre Jungen bis zum letzten Atemzug verteidigen.

Das gleiche taten verantwortungsbewußte Väter und Mütter. Aber an denen nun einmal in Fluß geratenen Dingen konnte niemand mehr was ändern. Ein grausiges Schicksal hatte annähernd 20.000 Mädchen und Jungen Luxemburgs ereilt.

So kam es, daß die Kinder ihre Eltern, die Heimat verteidigten. Und sie taten ihre Pflicht gut. Viel besser als mancher nach dem Krieg sich aufbauschender «Patriot». Daß diese so Zwangsrekrutierten in all ihrem Leid auch noch aus Gründen der Selbstverteidigung auf alliierte Soldaten schiessen mußten, unterstreicht um ein weiteres, in welchem großem seelischem Konflikt diese blutjungen und unerfahrenen Menschen sich damals befanden.

Und erkundigt man sich gelegentlich über das, was manche unserer heutigen Gegner damals taten, um die Zwangsrekrutierten vor ihrem grausamen Schicksal zu bewahren, erhält man als Antwort: «Das war nicht unsere Sache.» Wenn schon das nicht ihre Sache war, dann sollten sie heute gefälligst schweigen. Wer den Zwangsrekrutierten unpatriotische Haltung vorhält und ihre Ehre besudelt, identifiziert sich mit dem dreckigen Vogel, der das eigene Nest beschmutzt.

Auch wird immer wieder den Zwangsrekrutierten entgegengehalten, sie seien keine politisch Verfolgten gewesen. Und doch waren sie und nur sie allein Gegenstand einer Globalmaßnahme politischer Verfolgungen. Wie unsinnig unser Legislateur bei der Ausschaffung des Kriegsschädengesetzes vorging, erhellt aus der Tatsache, daß manche Eltern und Geschwister von Refraktären und Deserteuren dadurch, daß sie umgesiedelt wurden, als politisch Verfolgte anerkannt sind und auch demnach behandelt werden, derweil ihre Söhne oder Brüder bloß «Enrôlés de Force» sind und als «quantité négligeable» abgefertigt werden. Damit das Kriegsschädengesetz jenen, die es in seiner uns bekannten Form haben wollten, auch etwas einbrachte, mußten die Zwangsrekrutierten eliminiert werden. Denn 1950 wurde ein Kuchen verteilt. Ihn mit tausenden von zwangsrekrutierten Mädchen und Jungen zu teilen war nicht interessant. Die zu verteilenden Stücke wären zu klein ausgefallen. Also schob man die Zwangsrekrutierten kurzerhand ab. Als sie aufbegehren, schalt man sie «dumme Jungen und Mädchen.» Und schlußendlich vertröstete man sie auf später, es sei ja nichts verloren. Und heute stehen wir da, wo wir eben stehen. Ein Schandvertrag spaltete das Land in zwei feindlich sich gegenüberstehende Lager. Der Schwindel geht unvermindert weiter, denn mit dem Gesetzesprojekt zu einem Statut für die Zwangsrekrutierten aus dem Ressort des H. Werner, werden die Enrôlés aufs neue hinter Licht geführt.

Auch wird den Zwangsrekrutierten immer wieder vorgehalten, sie hätten im Krieg keine Resistenz gemacht. Nun ja, auf eine Verleumdung mehr oder weniger kommt es nicht an. Und doch, wie wir eingangs schrieben, sie taten ihre Pflicht gut, so war damit auch die Resistenz gemeint.

In diesem Zusammenhang stellt sich nachträglich heraus, daß Bescheidenheit und Pflichtbewußtsein zwar gute Tugenden und Eigenschaften sind, die aber dem Tugendhaften, wie in unserem Falle, nicht einmal imstande sind, die Ehre zu retten. Heute erweist es sich von ungeheurem Nachteil für alle Enrôlés, ob weiblich oder männlich, daß sie bei ihrer Rückkehr in die Heimat, keine säuberliche, in Reinschrift geführte Buchführung (mit sämtlichen Details) über Sabotageakten, aller Art, ausgeführt an den Fronten, in Deutschland selbst oder

in den Fabriken, diese amtlich von nazistischen Offizieren, à la von Kielmansegg z.B., beglaubigt und bescheinigt, mitbrachten. Es wäre dann ein Leichtes gewesen jene Zweifler an der patriotischen Haltung der Enrôlés de Force eines Besseren zu belehren.

Daß wir auch damals nicht daran dachten?! Einfach unverzeihlich! Für jeden umgelegten Deutschen oder etwa auch vielleicht – man weiß das nur nicht so ganz genau – für jede gesprengte Gulaschkanone hätte man uns, nach dem Kriege in Luxemburg, fürstlich belohnt. Wirklich, sowas hätte sich bezahlt gemacht. Zu dumm, wirklich zu dumm, daß man uns das von London aus nicht sagte statt des dummen: «Jonge läwt iwer», das doch so vielen Überläufern das Leben kostete. (Forts. Seite 7)

## Tambow nach 21 Jahren

Die ersten Tage der Erinnerung und des Gedenkens an die Toten nahen und mit ihnen auch der Jahrestag der glücklichen Heimkehr von fast 1000 Luxemburger «Jongen» nach Jahren des Leidens und der Entbehrung. Aber was schadete das, sie waren wieder daheim! Die Freude des Wiedersehens, des Geborgenseins bei Vater und Mutter tat die meisten das Erlebte für einige Zeit vergessen. Sie wollten nicht mehr an das Schreckliche erinnert werden, sie wollten ein neues Leben beginnen. Das trug dazu bei, daß sie nicht an ihre schäbige Gesundheit dachten. Sie rafften sich empor und ihr jugendlicher Optimismus gepaart mit unbändigem Lebenswillen sollten ungeschehen machen, daß manche durch die Entbehrungen gerade im Jugendalter, im Lebensmark getroffen waren.

Ein unmenschlicher Okkupant hatte diese Jugendlichen in ferne Länder entführt. Er allein trägt die Schuld an dem Tode der vielen, die unvorbereitet und ungewollt an die Fronten eines gräßlichen Krieges gezwungen wurden. Er allein trägt die Schuld an dem Tode der Vielen, die in einer verhaßten Uniform auf dem Wege in die Gefangenschaft umkamen oder dort angelangt durch Krankheit und Entbehrungen verstarben. Er allein trägt die Schuld an dem frühen Tode unserer Kameraden im besten Mannesalter, deren Gesundheit durch die Strapazen angegriffen war, und die wir immer wieder betrauern.

Vergessen tun kann man das nicht. Und etwas Gutes hat dieses Nichtvergessen doch: Dadurch sind auch die Kameraden, die nicht heimfanden, die in fremder Erde ein ewiges Grab gefunden haben, unserer Erinnerung nicht entschwunden. Getreu unserm Gelöbnis treffen wir Tambower uns Jahr um Jahr Anfang November, dieses Jahr genau 21 Jahre nach der Ankunft des Haupttransportes, in Luxemburg in einem Gedenkgottesdienst. Ergreifend ist es immer wieder diesem Gedenkakt beizuwohnen, an dem fast ausschließlich ernste Männer im besten Lebensalter teilnehmen. Männer, denen das Leben arg mitgespielt hat und die dann jedes Jahr durch eine kurze Ansprache ihres Kameraden Marcel Ripp aufgerüttelt werden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen mit den üblichen Erinnerungsanekdoten findet am Nachmittag die Generalversammlung der «Amicale des Anciens de Tambow» statt. Programm:

11 Uhr: Gedenkmesse in der Herz-Jesu-Kirche.

13 Uhr: Mittagessen im Restaurant de la Foire.

15 Uhr: Generalversammlung.

Na ja, diese blöde Bescheidenheit! Wir hätten es uns aber auch denken können. Aber wir hatten nicht mit den geflüchteten und zurückgebliebenen Luxemburgern gerechnet. Umso leichter konnten sie mit uns abrechnen.

Eines allerdings steht doch fest: Die Zwangsrekrutierten vollbrachten in Nazi-Deutschland und an den Fronten unzählige «actes de résistance.» Angefangen bei Wehrpflichtentziehung, über Wehrzerstörung durch systematische Flüsterkampagnen, Entfernung von der Truppe, Desertion, Verrat und Preisgeben von strategisch wichtigen Armeepositionen, Unterstützung der Partisanen in allen Teilen Europas, sogar in Luxemburg, Zerstören von Waffen, Munition, Lastkraftwagen, Panzern, Lebensmittel usw. . . usw. . . Erschiessen der so sehr benötigten Pferde, (10 Pferde oder 40 Mann), das Verschwinden von Offizieren und Unteroffizieren an den Fronten, Sprengen von Brücken, Eisenbahnanlagen und Lokomotiven, bis zur Selbstverstümmelung. Ja, das alles und noch viel mehr hat es gegeben. Wir könnten diese Liste beliebig weiterführen. Was zu Hause unwahrscheinlich klingt, wurde an den Fronten oft mit Grandezza und unerhörter Selbstverständlichkeit unter den Augen der Offiziere – die manchmal mit zugrunde gingen – bewerkstelligt. Man befragte doch nur ruhig ehemalige Offiziere des großdeutschen Heeres, wie sie sich vor den Luxemburger in acht nahmen, oder über das von höchster Wehrmachtsstelle ihnen zugegangene Zirkular über die Luxemburgischen Zwangsrekrutierten. Gar mancher hat sie in schlechter und schlechtester Erinnerung.

Zu bedenken bleibt weiter, daß auf all den vorgenannten Widerstandsakten selbstverständlich die Todesstrafe stand. Gar mancher gute luxemburgische Junge bezahlte seine Tat mit dem Tode. Gott sei Dank, die weitaus größte Zahl dieser Resistenzakte konnten niemals geahndet werden. Sie wurden damals aus dem inneren Bewußtsein heraus vollbracht, dem Feinde zu schaden. Auch dachte niemand daran, ein Held zu sein.

In der Tat, den Zwangsrekrutierten boten sich Gelegenheiten zur Sabotage wie kaum jemandem in der Heimat. Die Enrôlés taten ihre Pflicht. Wohl kaum hatten sie von zu Hause Instruktionen, in dieser Art und Weise ihr Leben aufs Spiel zu setzen, wie sie es in Wirklichkeit taten.

Ein weiteres Plus am Verhalten der Zwangsrekrutierten, war ihr Daraufbedachtsein, den Lieben in der Heimat jegliches Leid zu ersparen. Die wenigsten waren ihnen dankbar. Die Heimat vergaß sie. Schlimmer noch, es fanden sich Luxemburger, die ihnen den «Preiss» anhängten. Was Wunder, daß diese Jugend – heute gereift und geläutert – nach und nach verbittert wurde. Die an jener Jugend begangenen Übel werden sich eines Tages rächen. Denn alle Schuld auf Erden will gesühnt sein.

## Affäre Heinrich Schneider

Nachfolgend veröffentlichen wir den Brief, der am 28. September 1966 von der «UNION DES MOUVEMENTS DE RESISTANCE» a.s.b.l. an Herrn Generalstaatsanwalt in Sachen des Nazi-Propagandisten Heinrich Schneider geschrieben wurde:

Monsieur le Procureur Général,

Le Bulletin No 8 de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlés de Force vient de publier, sous la signature de M. Henri Koch-Kent, un article intitulé «Nazi-Propagandist gewinnt Beleidigungsprozess.»

Il s'agit d'un nommé Heinrich Schneider dont la présence, au Grand-Duché, comme agent de l'ennemi, a souillé notre territoire national du temps de la terreur nazie.

Dans ces conditions, l'Union des Mouvements de Résistance Luxembourgeois, UNIO'N serait reconnaissante à vos Services, s'ils voulaient bien prendre des mesures appropriées pour interdire, à l'avenir, l'accès de notre territoire à cet élément hautement indésirable. Sa présence, sur notre sol, risquerait d'ailleurs de compromettre l'ordre public.

Avec nos respects, nous vous prions d'accepter, Monsieur le Procureur Général, l'assurance de notre considération très distinguée.

Pour le Comité d'Action

le secrétaire général

Nico Muller

★

Radio Luxemburg berichtete über den Fall dieses Herrenmenschen in einem seiner luxemburgsprachigen Programme.

Wie wir erfahren konnten, hat Herr Alphonse Huss, Generalstaatsanwalt, eine Untersuchung im Falle Schneider angeordnet. Wahrlich, ein Mann à la Schneider ist persona non grata auf luxemburgischem Territorium.

★ ★ ★

Dans la «Voix Internationale de la Résistance», nous avons lu:

## Intervention

de notre ami, Albert Hommel, à la deuxième session du Parlement Européen des Victimes du Nazisme à Francfort du 9 au 11 juin 1966.

Albert Hommel exposa la situation des jeunes Luxembourgeois qui furent enrôlés de force dans la Wehrmacht.

Il rappela que, dans leur immense majorité ils ne pouvaient se soustraire à l'enrôlement car l'occupant nazi avait décidé, dans le cas où ils seraient défailants, d'organiser la déportation à l'Est de leur famille.

Nous nous trouvons, dit-il, devant une mauvaise volonté affirmée des autorités allemandes qui attendent systématiquement pour la solution des problèmes la signature du traité de paix, ce qui renvoie l'indemnisation des victimes aux calendes grecques.

A ce moment la dernière victime des persécutions du nazisme pourrait avoir cessé de vivre. Ce serait tout profit pour l'Allemagne.

Des milliers de jeunes Luxembourgeois, dit-il, ont eu 4 années de leur vie brisées par l'enrôlement forcé. 3.500 sont morts et 1.500 parmi eux sont de grands blessés.

Les indemnisations qu'ils ont reçues jusqu'ici sont insignifiantes.

Ce scandale, dit-il, doit cesser.

## Im Triumph aus dem Kriegsverbrecher- gefängnis entlassen

Am 30. September öffneten sich die Tore des alliierten Kriegsverbrechergefängnis von Spandau um zwei Pensionäre zu entlassen. Der Rundfunk, das Fernsehen, die Presse und eine riesige Menschenmasse erwartete die beiden «Märtyrer» des Dritten Reiches, das gesiegt hätte, wenn diese verfluchte Koalition zwischen Großbritannien, U.S.A. und der UdSSR nicht gewesen wäre. – Zwanzig Minuten nach ihrer Entlassung gaben diese «Helden» schon Interviews für Television und Presse. Gesund wie ein Fisch im Wasser gab sich Albert Speer, Millionär Speer, denn sein Vermögen wurde nicht eingezogen, er wird in sein gemachtes Nest nach Heidelberg ziehen um seine Memoiren zu veröffentlichen. Diese werden zu einem Bestseller werden und dem Kriegsgewinnler noch zu einigen Milliönchen verhelfen um seinen wohlverdienten Ruhestand zu verschönern. Baldur von Schirach, der Jugendpeitscher der braunen Aera, wird wieder Liederdichter für die NPD-Jugend – «Wir werden wieder marschieren bis alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Europa und die EWG, morgen die NATO und übermorgen die ganze Welt. – Sehr schöne Aussichten!

Beide treten sofort in den Genuß ihrer Staatspension mit vollem Gehalt und Nachzahlung der Haftenschädigung. Warum denn nicht, sie haben nicht mehr verbrochen wie ein Herr Dr. Globke, Judenmörder am Schreibtisch und Staatssekretär Adenauers, großherzoglich, luxemburgischer Ritter im Orden der Eichenlaubkrone. Genau wie Dönitz, der Lesungen an höheren Schulen nach seiner Haftentlassung gab, werden die Kriegsverbrecher wieder auf die deutsche Jugend losgelassen um ihr zwanzig Jahre lang gehütetes Gift auf sie einwirken zu lassen.

Warum wurden diese Verbrecher nicht mit den anderen gehenkt?

Sie würden heute keinen Schaden mehr anrichten und wären längst vergessen. Diejenigen unter uns die am 1. Oktober vor dem Bildschirm sassen, muß es doch wie Schuppen von den Augen gefallen sein. Die haben sich ja gar nicht verändert! Mit der den Deutschen angeborenen frechen Arroganz posierten sie sich vor dem Publikum wie etwa Helden nach der Erstbesteigung eines Bergriesen.

Die deutsche Jugend ist schon wieder in Gefahr von solchen Ostlandreitern mißbraucht zu werden. Kielmansegg, Trettner, Globke, Speidel und wie diese Hagemänner alle heißen mögen.

Schon erreicht uns ein Flugblatt aus der Geburtsstadt des Nazismus, aus München mit folgendem Wortlaut:

DU, Bürger Luxemburgs!  
Du, Bürger Belgiens!  
DU, Bürger der Niederlande!

Besinne Dich der Geschichte Deines Landes!  
SEI WACHSAM!

Ein Schatten liegt über Europa.  
Der französische Nationalismus beschwört ein neues napoleonisches Zeitalter herauf.

WEHRET WIE WIR DEN ANFANGEN BEVOR  
ES ZU SPAT IST!

Schließt Euch fester zusammen in EWG u. NATO!

Zeigt den Franzosen die Zähne!

IHR SEID NICHT ALLEIN!

Gemeinsam mit Euch werden wir es schaffen, den Gaullismus in die Schranken zu verweisen und Frankreich wieder auf unsere Seite zu bringen.

EUROKA  
Zentrale München.

Ja, ein Schatten liegt über Europa, aber dieser Schatten heißt nicht Frankreich, sondern die Deutsche Bundesrepublik! Deutschland ist Schuld daran, daß Europa in der ganzen Welt nur noch eine zweitrangige Rolle spielt. Die farbigen Völker verachten uns Europäer. Warum? Weil ein europäisches Volk es fertigbrachte die Welt in zwei Weltkriege zu stürzen und sechs Millionen Angehörige eines Volkes bestialisch zu vernichten! Die Greuel der Horden Atilla's verblissen vor den Hekatomben des in der Weltgeschichte einmaligen nazifaschistischen Massenmordes!

Dies darf niemals wiederkehren! Gegen alle Ansätze einer Wiedergeburt des Nazismus muß radikal vorgegangen werden. Die Gemeinschaft aller Opfer des Nazismus in Europa und in Israel müssen sich noch mehr zusammenschliessen, denn unsere Kinder sollen nicht das mitmachen müssen das wir erduldet haben. Mit Nazigenerälen und der Wiederaufrüstung der Bundesrepublik zur eventuellen Verteidigung Westeuropas hat man den Bock zum Gärtner gemacht.

Wenn unsere Toten wüßten, daß dieses Deutschland durch die Schuld westlicher Wahnsinnspolitiker schon wieder zur Gefahr des Friedens in der Welt wurde, daß es Atombewaffnung verlangt für seine, uns aber völlig gleichgültigen Wiedervereinigung in den Grenzen von 1937 und später von 1942, die Märtyrer Europas würden an unserem gesunden Menschenverstand zweifeln. (Deutsche Karten, Atlanten und sogar die Wetterkarte des Deutschen Fernsehens zeigen immer noch die Grenzen von 1937.)

Nehmen wir uns doch in acht, denn der Nazismus oder Faschismus hat noch nicht die Waffen gestreckt. Er ist wie die Hydra, die achtköpfige Schlange der Antike, man schlug ihr nur einen Kopf ab und schon züngeln acht neue Köpfe uns entgegen. Italien und Spanien lebten oder leben noch im Faschismus, aber dieser vermochte nicht diese Völker geistig vollkommen zu unterwerfen. Nur dem deutschen Nationalsozialismus gelang es, das gesamte deutsche Volk zu durchdringen u. somit dieses mit seinen Verbrechen zu identifizieren. Das deutsche Volk macht dem Nazismus Hitlers auch nur den einzigen Vorwurf, nämlich den Krieg verloren zu haben ohne sich aber von der völkermordenden Irrlehre des Braunauers loszusagen!

Der Warnruf der Opfer des Nazismus darf nicht ein Ruf in der Wüste sein, sondern, er muß gehört werden und immer wieder gerufen werden in einer vom trügerischen Wohlstand geistig verflachten Umwelt.

Edy Steffen

## ÖNNER ONS

### WORMELDINGEN

#### Einweihung des Monument aux Morts.

Etwas mehr als 20 Jahre nach der schwärzesten Periode unserer Geschichte feiert unser Moselstädtchen Wormeldingen die Einweihung seines Gefallenen Denkmals am kommenden 30. Oktober. Unsere beiden Ortschaften zählten damals etwa 900 Leute. Von diesen 900 Einwohnern wurden deren annähernd 180, also, jeder fünfte, vom unseligen Kriege in Mitleidenschaft gezogen. Die ungefähre Bilanz der Schreckensjahre sieht etwa so aus:

- 14 Tote, davon 1 durch Granaten, 4 beim Unfall am 7. 11. 1944, 1 an den Folgen des KZ und 8 Zivilpersonen in der Evakuierung.
- 5 Mitglieder der Freiwilligenkompanie, die alle heil zurückkamen.
- 65 Wehrmachtangehörige, davon 39 Deserteure, 2 im Maquis, 4 in amerikanischer, 2 in russischer, 1 in englischer, 1 in französischer Gefangenschaft, 2 in deutschen Strafkompanien, 1 im KZ, und 3 die als Invaliden zurückkehrten.

- 20 Eingeogene im Wehrrüchtigungslager Ansemburg.

- 10 Mädchen im R.A.D. und Kriegshilfsdienst.

- 72 Personen aus 15 Familien auf der Umsiedlungsliste.

- 4 Mitglieder im Maquis.

- 2 aus dem Mittelschulen verwiesen.

- 2 politische Flüchtlinge.

- 7 Personen im KZ.

- 25 Personen in den verschiedenen Zuchthäusern.

- 2 abgesetzte Beamten.

- 1 Person im Exil (Mgr Dr. Mack, † 19. 1. 1942 in Basel.)

Daneben gibt es dann noch eine ganze Reihe, die in keiner Liste geführt werden, die aber noch heute an den Folgen dieser bösen Zeit leiden und die ihr Leid still und stumm mit sich herumtragen.

An sie alle wollen wir denken, wenn am Sonntag, den 30. Oktober das Ehrenmal eingeweiht wird. Hier nun das vorläufige Programm:

10 Uhr im Schulhof: Versammlung der Vereine, Ligue Ons Jungen, der Eltern und Angehörigen der Toten und Vermißten, sowie des Organisationsvorstandes. Gegen 10 Uhr 15 Abmarsch zur Pfarrkirche.

10 Uhr 30 feierliche Messe für die Kriegsoffer mit Ansprache von Hw.

Pfarrer Nic. Seywert.

14 Uhr Prozession zur Kapelle auf der Koepchen.

Gegen 15 Uhr Ansprache der HH. Schartz und Feidt, Präsident des Syndicat resp. des Organisationsvorstandes. Ansprache des H. Ministers Pierre Grégoire. Enthüllung des Denkmals, Sonne-rie aux Morts, Blumenniederlegung, Nationalhymne.

Gegen 17 Uhr Ehrenwein in der Kellereigenossenschaft mit Ansprache des H. Bürgermeisters Aly Duhr.

Die Gestaltung des Denkmals lag in den Händen von H. Josy Jungblut aus Remich. H. Marcel May oblag die Restaurierung der Kapelle, und wir können nicht umhin ihm für seine unermüdliche Betätigung im Dienste unserer Sache, unsere volle Anerkennung und unseren aufrichtigen Dank zu entrichten. Dasselbe gilt ebenfalls für H. Baukonduktor Xavier Buschmann und seine Arbeiter.

Bei Gelegenheit der Einweihung erscheint dann ebenfalls die Festschrift: «Wurmeldeng erönnert sech», 112 Seiten Text und Illustrationen, welche zum Preise von 55 Franken (Postscheck-35-911 – Monument aux Morts Wormeldange) bezogen werden kann.

### D I K K E R I C H

#### Abschiedsfeier.

De Comité vun der Amicale «ONS JONGEN», Dikkerich, hot et als seng Pflicht ugesin, sengem Komerod, dem Hw. Hèr Kaplo'n Anatole Schlessler, den zum Pasto'er vu Lasauvage ernannt gin ass, e klenge Cadeau ze machen zum Dank an zur Erönnung.

Den Hèr Schlessler ass 1953 als Neipriester op Dikkerich komm, an hén hot do 13 Jär lang, voller Vitalite't wie hén ass, op alle Gebitter wu Verständniss, Höllf a Komerodschaft erfuerdert waren, eng gruß Aktivite't entweckelt. Selwer Enrolé de Force, war hén eng Zeit läng Member vum Comité vun der Dikkericher Amicale, an hén hot op dèr Plätz, wu hé stung, munniches am Dégst vun den Enrolés gelést.

An enger Comité's-Sötzung vum 20. 9. 1966 hot de President Marcel Dockendorf seng Verdéngster, besonnesch am Dégst vun eise gefälene Komeroden, ervirgehuewen, him Gléck gewünscht op sengem neien Arbichtsfeld an hé mam Accord vun ganze Comité zum E'eremember vun der Dikkericher Amicale ernannt. Zur Erönnung un Dikkerich an un seng Dikkericher Komeroden krut hén eng sönnvoll Erönnungsplakett iwerrécht, e Wèrk vum Künstler

Mergen vu Fèlen, dé selwer Enrolé de Force ass.

De Frönd Schlessler hot sengerseits versprach, Dikkerich, dat him zur zwéter Hémècht gin ass, an och seng Dikkericher Frönn net ze vergèben an hot hinne versécheret, sie wiren allzeit wöllkomm am Hèrenhaus Lasauvage. md

★

### SECTION EISCHEN.

#### Fendelwei'h vum 11. September.

Bei sche'nem sonnege W'ieder hunn d'Enrolés de Force vun Eischen e Sonndeg, den 11. September d'Inauguration vun hirem nei'e Fendel begängen. Nódém dass de Comité d'Organisation vun de'ser Feier afgeschloss hât an de Livret de Mémoire, a senger Ausfé'ung gud a gefälleg, schons eng läng Zeit am viraus de ne'deg Renseigneurmenter iwert de Programm ginn hât, hu'et én schons mu'ergens fre'h gemierkt, dass e gro'ssen Dél vun den Awunner vun Eischen dem Opruff vum Comité entgent komm ass: d'Fendelen göwen erausgehängen an dömadden wâr och gleich den Ufank vun desen Feierlech-kéten gemét.

Dass de Eischener gewéllt wâren de Programm vun der Inauguration gené anzehâlen, hunn sie bewiesen, well durch d'Pünklechkéit vun allen Bedélegten wâr et meglech zur festgesätener Zeit de nei'e Fendel, gedro'en an eskorté'ert vun de Kanner vun den Eischener Zwangsrekrute'ert an engem imposanten Cortége an d'Kirsch ze fé'eren. D'Asénen vum Fendel gow en enger Mass commémorative, de fir de gefâlen, verstuerwen en nach vermössten Jongen vun Eischen gehâlen gow, virgeholl. Durch de stömme Gesank vun der Chorale Ste Cécile krutt den reigiösen Dél vun der Feier hiren richtege Sönn a Charakter. Muench Erönnung gow wâch we zum Ufank vun der Mass d'Gedenklidd: Alle letzeburger Jongen mir gedenken: (Text: Leopold Wolff – Verto'nung: Lucien Wolff) erklongen ass. Mat gud gewi'elten Wirder hu'et den Hâr Paschto'er Gricius et verstânen d'Bedeutung vun de'ser besonnescher Weih an dem Sönn vum nei'e Fendel ze skizze'eren, de'se Fendel mat der schwe'ereren Ketten an der Fâckel rot, weiss, blo'. Weider hu'et hi'en och un dat gro'sst Affer vun alle Jongen an vun hiren Elteren erönnert.

Nô de'ser sche'ner Pri'edegt komm dunn di'en ergreifenste Moment, we den nei'e Fendel, ömginn vun den Elteren vun den onglécklechen Eischener Jongen, de d'Pâtterschâft iwerholl hâten,

an am Schein vun der sche'ner Färwenprucht vun den Vereins- an Sectionsfendelen ageséint gow.

Nô der Mass hunn erem all Fendelen om de Monument aux Morts Op-

#### ETTELBRUCK.

Der Vorstand der «Amicale des Enrôlés de Force, section Ettelbrück», lädt alle Mitglieder recht herzlich ein, an der am Samstag, den 29. Oktober 1966, um 20 Uhr im Hôtel de Luxembourg stattfindenden Generalversammlung teilzunehmen.

stellung geholl, wo enntert de Kläng vun der Sonnerie aux Morts, gespilt vun der Harmonie vun Eischen an a Präsenz vun allen Bedélegten, de Comité am Numm vun der Section eng prächtig Gerb ne'ergeluecht hu'et an a steller Erönerung gow all dé'ne geduecht fir de dat Monument mat sengem hâerden an deitleche Sproch: «Ils sont morts pour Nous» erricht ass ginn.

Den uschlessenden Räckmarsch zur grösser Platz, wo sämtlechen Du'erfkaner eng gud Ti'etchen mat Sessegkéten iwerrecht gow, hu'et den eschten Dél vun der Feier beschloss.

Gent 15 Auer hu'et de Cortège, d'ien a senger Gréss durch d'Präsenz vun villen zwangsrekruterte Kommeroden vun auswârts immens zogeholl hât, sech an de Sch'ollhaff beginn wo den Dévoilement vum nei'e Fendel virgeholl gow.

Op der Tribune hâten Platz geholl: den Här Pascho'er Gricius, de' Hâeren Deputierten Knauf, Lucius a Wirtgen, (entschöllegt hâten sech de Deputiert Glesener a Wöhlfahrt) de Scheffen a Gemengerôt, d'Vertri'eder vum Comité Central vun der Association des Enrôlés de Force - vun der Ligue des Mutilés et Invalides de Guerre - vun der Amicale des Anciens de Tambow - d'Elteren vun de gefâlenen, verstuerwen an nach vermôssten Jongen - sämtlechen Vereins- an Sectionsfendelen, a, s. w.

Mat engem herzleche «Wöllkomm zu Eischen» hu'et den Sectionspräsident Leopold Wolff all Uwiesend gegre'sst an en oprichtige Merci un d'Adresse vun all dé'nen ausgedrückt, de durch hir finanziell an och moralech Höllef den Eischener Enrôlés de Force d'Meglechkét ginn hunn fir sech de'sen nei'e Fendel können unzeschâfen.

En besonnenes Merci wâr un d'Elteren vun den onglécklechen Eischener Kommeroden gericht fir hir Berétwöllgekét zur Pâtterschâft. «Mir Zwangsrekrutiert werten de'se Gest ze

schätzen wôsseen an er Jongen nie vergiessen!» An de'sen Dank hu'et hi'en och d'Kanner vun den Eischener Enrôlés de Force mat abezunn, de op de'sem sche'nen Dâg stolz an hoffrech wâren fir können derbei ze sinn.

Ueschle'ssend hu'et hi'en mat klo'ere Wirder versicht d'Bedeutung vun dem einfache Bild, dat den nei'e Fendel dre't ze erläutieren.

«Dat Bild erönnert un de batter Zeiten vun onser Geschichte, wo ömt 12000 jong Letzeburger eng Ketten geluecht gow bis 3500 dervun erdréckt wâren an dovunnen 30 Eischener Jongen.» Ofschle'ssend appelle'ert hi'en un all seng Kommeroden sech hannert de'sen Fendel, de Fendel vun dé'ne Jongen de net me hém komm sinn, ze stellen.

Duernô hu'et den Här Burgermèschter den nei'e Fendel enthüllt a mat gud gewi'elten Wirder dem porte-drapeau iwegginn.

«De'se Fendel soll erönnern un de Eischener Jongen de hir Hémecht net me erem gesinn hunn. Niewt dem Monument aux Morts hun de Eischener eng zwét Erönerong geschâft un de, de oni Blummen an oni Kreitz am fri'eme Bu'edem lei'en. De'se Fendel soll erönnern un all de Vermôsst de emol vleicht ké Graw fondt hunn.»

Weider hu'et hi'en a senger Usprôch d'Evenementer aus der schrécklecher Zeit vun der Nazidiktatur gestreiw, wo onst Land sech gent d'Zwangsrekrutierung vun der letzeburger Jugend opgelént hu'et de âwer mat Verbannung, Emsiedlung an d'Verschléfen an d'Vernichtungslager, vum Okkupant beäntwert gow.

Ofschle'ssend sét hi'en: «De'se Fendel soll eng Mahnung, âwer och zugleich é Symbol vum Fridden sinn.»

Als le'schte Ri'edner hu'et de Vizepräsident vun der Association des Enrôlés de Force, de Kommerod Marcel Dockendorf, als Vertri'eder vum Nationalpräsident Joseph Weirich d'Wurt ergraff.

Am Numm vun der Fédération an vun allen zwangsrekrutierten Médercher a Jongen félicite'ert hi'en der Eischener Section an drékt seng Bewonnerung aus fir d'Vitalitet vun der Eischener Section an de tadellos Organisation vun de'ser Inauguration. Hi'en weist drop hinn dass de'sen Dâg am September gemôcht Gefiller ervirrufen: vir 24 Jo'er de verhängnesvoll Zwangsrekrutierung vun der Letzeburger Jugend.

vir 21 Jo'er d'feierlecht d'Klackelauden bei der Befreiung vum Naziterror.

Nodem dass a senger Ri'ed de be-rüchlegt Gauleitungsverordnung vum 30.

August 1942 mat sengen onermiesslechen Folgen fir onst Land bere'ert wâr; erhéft hi'en nach eng ke'er enersgeschen Protest gent de fre'eren Ennerdrécker di'en sech mat allen erdenklechen Ursachen weigert, sein Onrecht a vollem Möss erem gudzemachen. Hi'en schl'esst mat desen Wirder: Mir können verzeihen âwer net vergiessen, aus Respekt fir dé, de hirt Li'ewen hu missen lossen. An engem feierlechen Emzug durch Dueref ass den nei'e Fendel dunn der Oeffentlechkét présente'ert ginn.

Nô dem offiziellen Dél hu'et d'Section am Museksall de Vin d'honneur offerre'ert, bei dem de Kommerod Metty Scholer vun den Tambower an den Generalsecraire Fernand Hurst d'Wurt och ergraff hunn. Och sie hunn op de batter Zeiten hingewisen an hunn d'Fuerderungen vun der Jeunesse sacrifiée op eng gerecht Le'sung vun der «Wiedergutmachung» durch d'Ierwen vum 3. Reich beto'nt. Sie ruffen all Naziaffer op zur Solidaritet an de'ser Aktio'n a matzeschaffen um Opbau vun enger Hémecht mat enger Zukunft vun E'er, Fridden an Freihét.

★

## „Journée Commémorative“ in Rümelingen

Die zwangsrekrutierten Naziopfer der Sektion Rümelingen feierten am vergangenen Sonntag auf lokaler Ebene ihre traditionelle «Journée Commémorative» zur Erinnerung an alle Gefallenen und Toten des letzten Weltkrieges.

Der Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche um 10 Uhr vormittags war gut besucht. In den ersten Stuhlreihen bemerkten wir Stadtrat Josy Kihn-Lommel in seiner Eigenschaft als Pate der Vereinsfahne; Deputierten und Stadtrat Jempy Glesener, Präsident der Rümelingen «Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme» sowie zahlreiche Zwangsrekrutierte und Eltern von gefallenen «Jongen». Auch die Vertreter der lokalen Resistenzorganisationen hatten darauf gehalten, durch ihre Anwesenheit den Zwangsrekrutierten Sympathie und Verständnis zu bekunden. Die prachtvollen Gesangseinlagen des Kirchenchores, der unter der bewährten Leitung der beiden Dirigenten René Marx-Charpentier und Gusty Schreiner stand, gestalteten das Hochamt zu einer erhebenden liturgischen Feier.

Stadtpfarrer Hw. Ernest Hentzen richtete herzbewegende Worte an die

Zwangsrekrutierten. Der Prediger zitierte die Worte, die der amerikanische General John J. Pershing im Jahre 1917 vor dem Repräsentantenhaus sprach, als sich die amerikanischen Armeen zu den Schlachtfeldern Europas begaben: «Das Andenken der Gefallenen soll über die Generationen hinaus hochgehalten werden.» Genau das taten an diesem Tage die überlebenden Zwangsrekrutierten. Doch würde der Gottesdienst auch für die Lebenden abgehalten. Die gerechten Forderungen der Zwangsrekrutierten ergäben ein Problem, das dringeng einer Lösung bedürfe. Front, Maquis, Refraktärzeit usw. hätten Folgen hinterlassen, die sich oft erst heute, nach 20 Jahren, gesundheitlich auswirkten. Der angerichtete Schaden solle von den Schuldigen gutgemacht werden. Hw. Hentzen warnte jedoch vor einer zu großen Materialisierung der Forderungen. Die heilige Flamme der Heimatliebe solle vor allem die Dankbarkeit versinnbildnen: Dankbarkeit für das große Glück, lebend die Heimat wiedergesehen zu haben, ohne daß eine Mutter um ihren Sohn zu weinen braucht. Die Zwangsrekrutierten sollten auch nicht vergessen, daß Gebet und Rosenkranz an der Front oft ihr einziger Schutz waren. Deshalb sollten die Überlebenden es sich zur Ehre anrechnen, im kommenden Monat Oktober geschlossen an den Schlußfeierlichkeiten des Marien-jubiläums in Luxemburg teilzunehmen.

Wohl kein Auge blieb trocken, als Marcel Tintinger zur Wandlung die «Sonnerie aux Morts» blies. Als Organist fungierte mit gewohnter Meisterschaft H. Willy Schaul.

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Teilnehmer geschlossen vor das «Monuments aux Morts» in den Stadtpark. An der schlichten Gedenkzeremonie vor dem Ehrenmal beteiligten sich die Vertreter des Schöffen- und Gemeinderates, die Pfarrgeistlichkeit sowie Deputationen von Zollverwaltung, Gendarmerie und Polizei. Pfarrer Ernest Hentzen, assistiert vom Vikar Michel Schaefer, sprach vor der Flamme der Erinnerung ein passendes Gebet in Luxemburger Sprache.

Nach der «Sonnerie aux Morts» ergriff Deputierter Jempy Glesener das Wort zu einer vielbeachteten Ansprache. «An diesem 22. Jahrestag der Befreiung», so führte der Redner aus, «rufen diejenigen, welche uns verlassen haben, den überlebenden Kameraden folgende Mahnungen zu: Vergeßt die Opfer nicht, die wir bringen mußten! Vergeßt nie, wofür wir gelitten haben! Seit stets bereit einzutreten für das, was wir mit unserem Blut bezahlt haben. Stellt die Freiheit über das Leben!» - Hr. Gle-



sener warf dann einen historischen Rückblick auf die Geschichte der Zwangsrekrutierung, einem der düstersten Kapitel unserer nationalen Vergangenheit. Die Nazis trieben die Luxemburger Jungen wie Freiwild zu Tausenden in den Krieg, wo sie gegen ihren Willen in einer tiefverhaßten Uniform gegen ihre Freunde kämpfen sollten. Die körperlichen und seelischen Torturen, welche die Zwangsrekrutierten leiden mußten, sind unvorstellbar. Wer kann die Tränen zählen, die unsere Mütter um ihre Söhne weinen mußten? Die Zahl von 3 500 Gefallenen und Vermißten spricht Bände. Und heute, 20 Jahre nach dem Krieg, leiden viele «Enrôlés de Force» immer noch an den Folgen der Zwangsrekrutierung. Die vielen Todesanzeigen von Luxemburger «Enrôlés de Force», die im bestem Mannesalter von 40 bis 45 Jahren dahingerafft werden, beweist dies leider allzu großer Brutalität. Deputierter Glesener sprach deshalb die Hoffnung

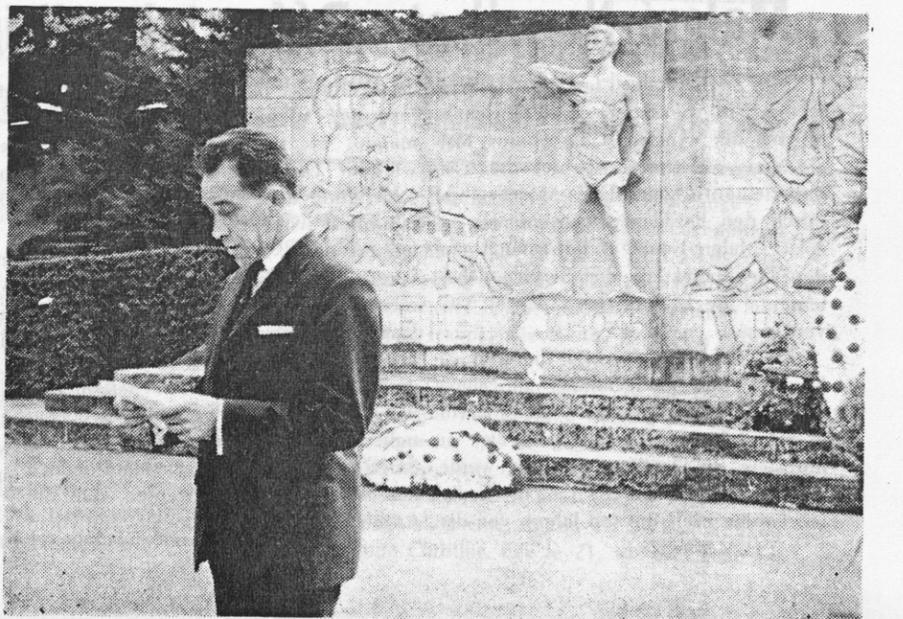
aus, daß sich der gesunde Menschenverstand im Hinblick auf das Zwangsrekrutiertenproblem durchsetzen wird, und daß endlich Mittel und Wege zu einer gerechten Lösung gefunden werden. Ein kräftiges «Vive Letzeburg» und «Vive Remeleng» schloß die magistrale Rede des Sektionspräsidenten ab.

Heben wir noch hervor, daß die Gemeindeverwaltung und die «Ligue Ons Jongen» herrliche Blumengebinde vor dem Denkmal deponierten.

Nachdem sich die Vertreter der verschiedenen Verwaltungen vor dem «Monument aux Morts» verneigt hatten und die «Hemecht» verklungen war, begaben sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Aperitif ins Café Corrent. Mit einem freundschaftlichen Festbankett, welches um 13 Uhr im «Hôtel de la Gare» aufgetragen wurde, fand der offizielle Teil der Rümelingen «Journée Commémorative» einen würdigen Abschluß.

L.

L. W. 14. 9. 66



## Euroka, Zentrale München

Du, Bürger Luxemburgs.  
Du, Bürger Belgiens.  
Du, Bürger der Niederlande.

BESINN DICH DER GESCHICHTE  
DEINES LANDES.

Sei wachsam

Ein Schatten liegt über Europa.

Der französische Nationalismus be-  
schwört ein neues napoleonisches Zeit-  
alter herauf.

Wehret wie wir, - den Anfängen  
- bevor es zu spät ist.

Schließt euch fester zusammen in  
E.W.G. und NATO.

Zeigt den Franzosen die Zähne.

Ihr seid nicht allein.

Gemeinsam mit euch werden wir  
es schaffen, den GAULISMUS in die  
Schranken zu verweisen und Frankreich  
wieder auf unsere Seite zu bringen.

Euroka, Zentrale München.

Das ist der Text eines Flugblattes,  
das in Deutschland verteilt wurde,  
Höher geht's wirklich nicht mehr.

Besinn dich der Geschichte deines  
Landes.

Bei diesem Satz brauchen wir nicht  
165 Jahre zurück zu greifen, denn 25  
Jahre zurückgeschaltet genügen uns  
vollauf.

Wir denken dabei an die unaus-  
löschliche Schmach, an die unzähligen  
Wunden und an das unaussprechliche  
Herzeleid, das 1940 deutsche NAZI-  
HORDEN über die Bürger LUXEM-  
BURGS, BELGIENS und der NIEDER-  
LANDE gebracht haben.

Ein Schatten liegt über Europa.

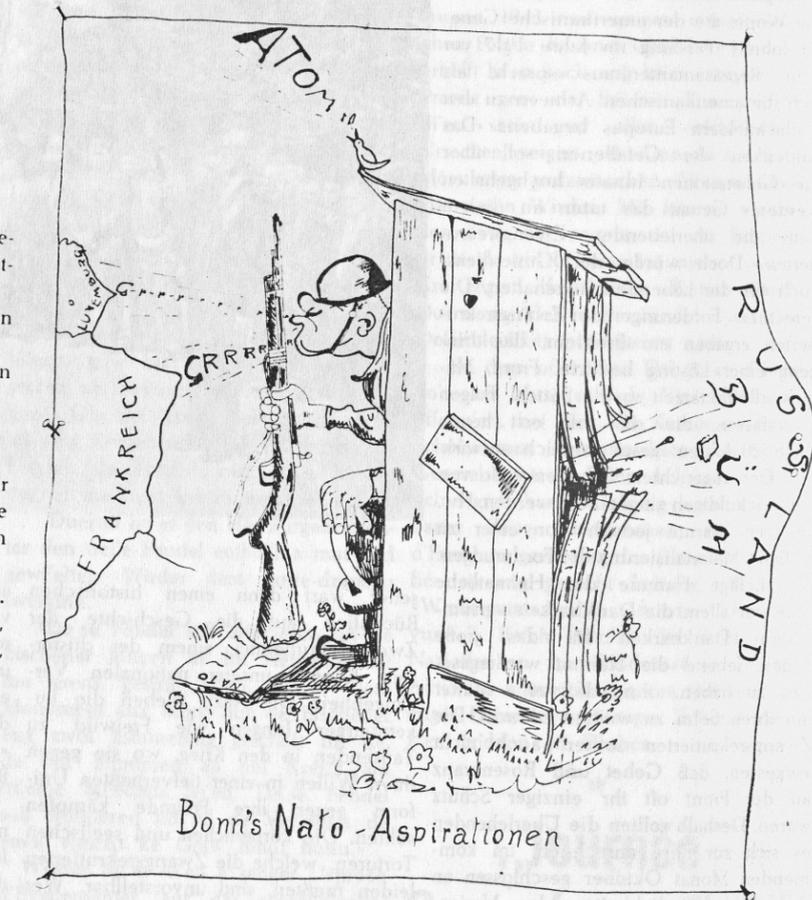
Selbstverständlich liegt ein Schatten  
über Europa.

## Regionaltagung der Anciens combattants „Malgré-Nous“ et „Réfractaires“ in Strasbourg

METZ. - Freitag fand in der Pré-  
fecture in Strasbourg eine wichtige  
Sitzung der «Anciens Combattants, Mal-  
gré-Nous et Réfractaires» der drei Ost-  
départements statt. Die Moselle war  
durch den Président départemental des  
A.C. «Malgré-Nous» et Réfractaires und  
den Generalsekretär des Service dépar-  
temental de l'Office des A.C. et V.G.  
vertreten.

Das Ziel der Sitzung, die von M.  
Dissier, conseiller technique au cabinet  
du ministre des A.C., in Begleitung von  
M. André Bord, secrétaire d'Etat au  
ministère de l'Intérieur, présidiert wurde,  
war die Prüfung der noch nicht erledig-  
ten Forderungen, die seit Jahren von den

«associations représentatives des ex-  
incorporés de force dans l'armée alle-  
mande et des réfractaires», gestellt  
wurden. Die wichtige Frage der Ent-  
schädigung durch die deutsche Bundes-  
republik wird später mit dem Haupt-  
interessenten, dem «ministère des Af-  
faires économiques et des finances»,  
erörtert werden. Alle aufgeworfenen  
Fragen werden in Kürze einer «com-  
mission mixte groupant l'ensemble des  
parlementaires des trois départements»  
und Vertretern der verschiedenen, be-  
treffenden Ministerien vorgelegt und von  
ihnen geprüft werden. Es kann jedoch  
jetzt schon behauptet werden, daß die  
Angelegenheit einen großen Schritt voran



Und zwar derjenige des NATIONAL-  
SOZIALISMUS, der unverwundbar be-  
stehen bleibt und schon jetzt wieder,  
durch die überdimensionale Aufrüstung  
der jetzigen Bundeswehr, seine berüchtigt-  
gefürchteten Schatten vorauswirft.

Den Gaullismus in die Schranken zu  
verweisen.

Derselbe braucht niemals in seine

Schranken verwiesen zu werden, denn  
er hat nur Gutes und Konstruktives  
hervorgebracht, und noch niemals, seit  
seinem Bestehen, ist von ihm auch nur  
ein Hauch dessen zu verspüren gewese-  
nen, das KAISERREICH DEUTSCHLAND  
und NAZI-DEUTSCHLAND in den  
letzten 50 Jahren hauptsächlich über die  
obengenannten Länder gebracht haben.

macht. Dies ist der Teilnahme an die-  
ser Debatte von Spezialisten dieser Fra-  
gen zu verdanken, sowie der Anwesen-  
heit von MM. Dissier, der diese Pro-  
bleme genauestens kennt, u. M. Bord

Die offiziellen Texte über die end-  
gültigen Bestimmungen sind noch in  
Vorbereitung und es wäre verfrüht, sie  
jetzt schon bekanntzugeben. Es ist je-  
doch nicht ausgeschlossen, daß eine  
Lösung dieses delikaten und schmerz-  
lichen Problems der «Malgré-Nous et  
Réfractaires» bald zustande kommen  
wird, das nun schon seit vielen Jahren  
auf eine Regelung wartet.

France Journal 25. 9. 66

Mat deser Nummer «LES SACRIFIÉS» fuhre mir virun, 1639  
Nimm vun Médercher, Jöergang 1920 - 1927 ze publize'eren,  
vun dénen trotz alle Recherchen an dër Gemeng, wo' sie  
gebuer sin, nôt festgestallt konnt gin :

## Komerôdinen

a

## Komerôden!

- 1.) op sie schon virun 1940 gestuerwe sin. We'ni?
- 2.) op sie Zwangsrekrute'ert waren oder nôt.
- 3.) op sie gefall oder ömkom sin. We'ni?
- 4.) Wo' sie begruewen leien.
- 5.) op sie nach um Léwen sin.
- 6.) wo' sie elo wunnen.

Mir be'den le'ch, des Löschten ganz opmierksam ze stude'eren.  
D'Schicksal vun dem Engen oder Aneren ass le'ch vleicht  
bekannt.

Délt ons dât dann unbedengt matt.

Och dann, wanns Du vleicht Dein égene Numm solls opge-  
fe'ert fannen, göf ons Beschéd.

Wanns De schreiw: Fernand HURST, Ehlerange - Postkârt  
gét duer.

Och de' énzel Sectio'nscomitéen huelen Renseignement un  
a léden se un de Comité Central.

Et ass äusserst wichteg !!!  
Merci !

- |  |   |
|--|---|
| 367. FREISING Marie Françoise, née le 6. 6. 1924 à Luxbg             | 406. GEORG Suzanne, née le 5. 7. 1923 à Luxembourg      |
| 368. FRIDLENDER Fleurette, née le 6. 5. 1926 à Luxembourg            | 407. GEORGE Elise, née le 11. 4. 1923 à Luxembourg      |
| 369. FRIEDL Anne Louise, née le 2. 5. 1927 à Luxembourg              | 408. GERARDS Helga, née le 31. 12. 1925 à Luxembourg    |
| 370. FRIEDRICH Marie Alice, née le 14. 5. 1920 à Luxbg               | 409. GERGES Alice, née le 16. 6. 1923 à Remerchen       |
| 371. FRIEDERICH Marie, née le 10. 3. 1921 à Luxembourg               | 410. GIEL Gabrielle, née le 27. 8. 1923 à Luxembourg    |
| 372. FRIES Eve Hélène, née le 5. 7. 1924 à Remich                    | 411. GIERDEN Madeleine, née le 19. 4. 1927 à Luxembourg |
| 373. FRIES Juliette Anne, née le 13. 7. 1926 à Luxembourg            | 412. GIHR Frieda, née le 26. 5. 1925 à Luxembourg       |
| 374. FRISCH Marie, née le 23. 3. 1921 à Saeul                        | 413. GILLEN Anne, née le 16. 11. 1927 à Rodange         |
| 375. FRITZ Marie Josephine, née le 10. 3. 1924 à Luxembg             | 414. GILLET Marie, née le 4. 6. 1924 à Niedercorn       |
| 376. FROST Marie Louise, née le 18. 6. 1923 à Luxembourg             | 415. GILS Berthe, née le 22. 10. 1924 à Gralingen       |
| 377. FUCHS Anne, née le 30. 11. 1920 à Esch-Alzette                  | 416. GILS Marie Louise, née le 21. 3. 1925 à Medingen   |
| 378. FUNCK Marie Charles, née le 3. 7. 1923 à Grevenmacher           | 417. GILSON Elisabeth, née le 5. 4. 1925 à Esch-Alzette |
| 379. GAASCH Hélène, Margot, née le 5. 4. 1921 à Lenningen            | 418. GINTER Anne, née le 3. 1. 1925 à Pétange           |
| 380. GAERTNER Jeanne, née le 6. 2. 1920 à Luxembourg                 | 419. GIERES Margot, née le 17. 3. 1920 à Luxembourg     |
| 381. GALES Jeanne, née le 7. 7. 1923 à Luxembourg                    | 420. GLODT Anne, née le 24. 9. 1921 à Dalheim           |
| 382. GALES Marguerite, née le 21. 4. 1923 à Luxembourg               | 421. GLODT Catherine, née le 2. 7. 1920 à Esch-Alzette  |
| 383. GALLER Léa, née le 8. 11. 1925 à Luxembourg                     | 422. GLODT Elise Margeurite, née le 18. 2. 1922 à Hamm  |
| 384. GALLION Marguerite, née le 9. 4. 1924 à Eppeldorf               | 423. GLOCKNER Julienne, née le 1. 3. 1927 à Luxembourg  |
| 385. GANGOLF Elise, née le 14. 4. 1925 à Luxembourg                  | 424. GMRNOW Marre, née le 16. 9. 1920 à Esch-Alzette    |
| 386. GANGOLF Margeurite Mathilde, née le 24. 7. 1922 à<br>Luxembourg |   |
| 387. GANSEN Marie, née le 5. 4. 1927 à Luxembourg                    |   |
| 388. GANSER Hildegard, née le 21. 9. 1927 à Kayl                     |   |
| 389. GARCON Marie Josephine, née le 20. 6. 1921 à Luxbg              |   |
| 390. GARGUELLE Odette, née le 7. 1. 1921 à Luxembourg                |   |
| 391. GASPARD Hélène, née le 18. 3. 1921 à Luxembourg                 |   |
| 392. GASPARD Lydia Claire, née le 31. 7. 1924 à Esch-Alz.            |   |
| 393. GASPARD Suzanne, née le 17. 5. 1923 à Mertzig                   |   |
| 394. GASPESCH Suzanne, née le 13. 9. 1927, à Esch-Alzette            |   |
| 395. GAUSSMANN Marguerite, née le 11. 3. 1920 à<br>Peppange          |   |
| 396. GEBHARDT Irme, née le 26. 2. 1920 à Bivange                     |   |
| 397. GEBHARDT Marie, née le 26. 2. 1920 à Bivange                    |   |
| 398. GEHENTGES Jacqueline, née le 13. 10. 1924 à Esch-A.             |   |
| 399. GEIBEN Marie Thérèse, née le 31. 10. 1925 à Luxbg               |   |
| 400. GEISEN Catherine, née le 11. 1. 1925 à Diekirch                 |   |
| 401. GEISEN Germaine Jeanne, née le 6. 4. 1926 à Luxbg               |   |
| 402. GEISSMANN Gertrude, née le 3. 5. 1926 à Luxembg                 |   |
| 403. GELLER Anne, née le 9. 2. 1921 à Diekirch                       |   |
| 404. GENRICH Gisèle, née le 18. 12. 1927 à Luxembourg                |   |
| 405. GENRICH Laure, née le 21. 7. 1926 à Luxembourg                  |   |

## Opgepass! Wiem sei Numm an dese Löschten nôt opgefu'ert ass, iwer dem sei Verbleiw oder Schicksal bestéht Klo'erhét

425. GOBBO Esterina, née le 12. 9. 1922 à Dudelange
426. GODEFROID Rosette, née le 13. 6. 1926 à Luxembourg
427. GOEDERT Anne Marie, née le 18. 5. 1926 à Luxembg
428. GOEDERT Elsa, née le 26. 12. 1923 à Luxembourg
429. GODERT Suzanne, née le 19. 10. 1922 à Tétange
430. GOEREND Anne Jeanne, née le 16. 7. 1924 à Kahler
431. GOERGEN Anne, née le 6. 7. 1921 à Weimerskirch
432. GOERGEN Margot Anne, née le 20. 2. 1925 à Luxbg
433. GOERGEN Suzanne, née le 1. 4. 1920 à Mühlenbach
434. GOETTEL Marguerite, née le 30. 6. 1924 à Beaufort
435. GOETZINGER Marguerite, née le 7. 11. 1921 à Canach
436. GOFFINET Charlotte, née le 3. 5. 1921 à Luxembourg
437. GONNER Anne Marguerite, née le 27. 11. 1927 à Luxbg
438. GORGES Anne Christine, née le 21. 10. 1927 à Luxbg

30. Oktober 1966

### AWEIHUNG VUM MONUMENT AUX MORTS ZOU WUERMELDENG.

Festschrëft Wuermeldeng erënnt sech géint Iwerweising vun 55 Frang op de Postscheck 35 911.

439. GORGES Barbe, née le 23. 8. 1922 à Luxembourg  
 440. GOUBER Juliette, née le 23. 3. 1923 à Luxembourg  
 441. GOVERS Marcelle, née le 15. 6. 1921 à Luxembourg  
 442. GRAAS Suzanne, née le 2. 10. 1923 à Hautcharage  
 443. GRAFFE Barbe, née le 7. 2. 1923 à Luxembourg  
 444. GRAFFTE Marie Margot, née le 16. 11. 1920 à Luxbg  
 445. GRANDELERE Suzanne, née le 28. 12. 1927 à Pétange  
 446. GRASER Anne Irme, née le 5. 3. 1920 à Rumelange  
 447. GREGOIRE Anne, née le 19. 2. 1920 à Esch-Alzette  
 448. GRETHEN Anne, née le 17. 3. 1922 à Kirchberg  
 449. GRETHEN Hortense, née le 23. 7. 1924 à Lenningen  
 450. GRIES Marie Jeanne, née le 4. 6. 1926 à Luxembourg  
 451. GRISELING Anne Marie, née le 9. 3. 1923 à Luxbg  
 452. GROS Anita, née le 14. 11. 1924 à Esch-Alzette  
 453. GUERARD Françoise, née le 23. 8. 1925 à Luxembourg  
 454. GUTENKAUF Marie, née le 14. 11. 1921 à Prettange  
 455. HAAG Catherine, née le 22. 1. 1924 à Grevenmacher  
 456. HAAGEN Nicole, née le 23. 7. 1924 à Luxembourg  
 457. HAAS Berthe, née le 5. 3. 1920 à Esch-Alzette  
 458. HAAS Rosemarie, née le 30. 9. 1923 à Esch-Alzette  
 459. HAECK Mathilde, née le 4. 10. 1921 à Schouweiler  
 460. HAECK Yvonne, née le 12. 6. 1923 à Paris  
 461. HAHN Ingeburg, née le 7. 9. 1927 à Luxembourg  
 462. HAETTEL Raymonde, née le 4. 6. 1922 à Luxembourg  
 463. HAGE Joséphine, née le 27. 1. 1924 à Luxembourg  
 464. HAGEN Juliette, née le 3. 1. 1923 à Luxembourg  
 465. HAHN Rosalie, née le 8. 7. 1926 à Luxembourg  
 466. HAINE Cécile, née le 28. 10. 1923 à Pontpierre  
 467. HALLEUX Suzanne, née le 19. 2. 1920 à Luxembourg  
 468. HALSDORF Anne, née le 7. 6. 1921 à Born  
 469. HALSDORF Anne, née le 4. 1. 1925 à Beaufort

*Literie*  
**Ad. RASQUI - LANGERS**

Grand choix en vélos Voitures d'enfants  
 Grand choix en vélos

Voitures d'enfants - Literie - Trotinettes  
 ESCH-ALZETTE - 135, rue de l'Alzette - Tél.: 521-35

Les meilleures qualités  
 au prix le moins cher

**monopol** : *Scholer*

Luxembourg  
 Esch  
 Bettembourg  
 Differdange  
 Dudelange  
 Pétange

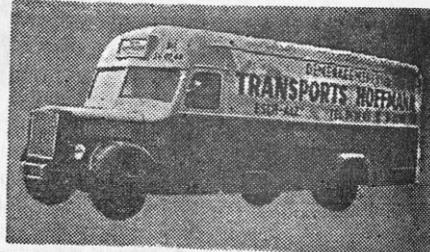
PELLER Léon

Entreprise  
 de Construction

KUBORN

470. HALSDORF Anne Marguerite, née le 20. 2. 1921 à Beaufort  
 471. HAMELING Alice, née le 14. 8. 1926 à Rumelange  
 472. HAMELIUS Doly, née le 30. 1. 1920 à Esch-Alzette  
 473. HAMMANG Gisèle, née le 30. 11. 1927 à Luxembourg  
 474. HAMMANG Jeanne, née le 5. 5. 1925 à Luxembourg  
 475. HANSEN Alb. Anne, née le 12. 1. 1923 à Larochette  
 476. HANSEN Alice Hélène, née le 29. 3. 1922 à Luxembg  
 477. HANSEN Barbe, née le 13. 6. 1921 à Lintgen  
 478. HANSEN Catherine, née le 11. 2. 1920 à Dudelange  
 479. HANSEN Catherine Marguerite, née le 3. 6. 1925 à Bergem  
 480. HANSEN Irène, née le 5. 4. 1921 à Troisvierges  
 481. HANSEN Marie, née le 20. 12. 1924 à Hagen  
 482. HARDY Marie Anne, née le 6. 11. 1924 à Luxembourg  
 483. HARF Doris, née le 7. 8. 1925 à Luxembourg  
 484. HARTERT Florentine, née le 14. 2. 1922 à Steinfort  
 485. HARY Elise Suzanne, née le 17. 3. 1926 à Esch-Alzette  
 486. HARY Jeanne Catherine, née le 20. 7. 1920 à Luxbg  
 487. HASSBACH Adelaide, née le 13. 11. 1925 à Luxembg  
 488. HATTO Germaine, née le 20. 10. 1922 à Luxembourg

GUDD a BÜLLEGG plönnert Iech!



MESSIEURS : UNE COIFFURE «CHIC»  
 DANS UN CADRE ULTRA - MODERNE  
 A VOTRE SERVICE  
**JEAN MERTZ, Esch-sur-Alzette**  
 Biosthéticien  
 25, rue Bolivar - Téléphone 538-45

Fédération des V. d. N. E. F.  
 Secrétariat: 28, rue de la Poste  
 Dudelange - C. C. P. 313-29  
 Monument National C.C.P. 319-10  
 Assoc. des Parents d. D. M. L.  
 secrétariat: 21, rue du Fossé  
 C.C.P. 5902  
 Ligue Luxembourgeoise  
 d. M. e. J. d. G. 1940-45  
 Case postale No 382 Luxbg-Ville  
 C.C.P. 286-33  
 Amicale des Anciens de Tambow  
 secrétariat: 12, rue de la Gare,  
 Kleinbettingen - C.C.P. 240-07  
 Association des E. d. F. V. d. N.  
 secrétariat: 42, rue de Sanem,  
 Ehlerange - C.C.P. 313-24  
 Fond. d'Action - C.C.P. 210-49

Impr. Hermann, Luxbg

LES BEAUX VETEMENTS DE QUALITE POUR  
 DAMES - HOMMES - ENFANTS

### Vêtements Heynen

ESCH-ALZETTE  
 50, Avenue de la Gare

LES PLUS BEAUX  
 PULLS - GILETS - VESTONS «BLEYLE»  
 CHEMISES - PYJAMAS - TABLIERS  
 en grand choix

**M. JACOBY-SCHMIT**  
 ESCH-SUR-ALZETTE



Schmächt emol  
 E V I L U X - Dègwuere mat  
 frëschen Eer  
 an Dir iesst nimols me' aner!

60, Bieleströss  
 Tél.: 529-64 - 530-26

**V. Crescentini & E. Schmit**

DEMANDEZ PARTOUT

les bières renommées

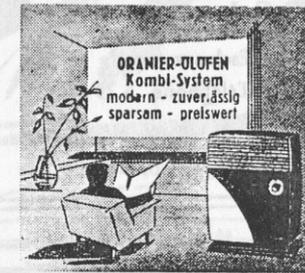
**LAGER et UELZECHT GOLD**

de la

**Brasserie d'Esch**

ant Brasserie Buchholtz  
 ESCH-SUR-ALZETTE

● La qualité a fait leur renommée



Werksvertreter

**BUCHHOLTZ  
 &  
 ETTINGER**

FERS ET METAUX - QUINCAILLERIE  
 ESCH-SUR-ALZETTE - Tél.: 541-785

MAISON DE CONFIANCE

RADIO ELECTRICITE

*Jacques Alq*

ESCH-ALZETTE, 15, rue du X Septembre  
 Téléphone: 532-65

**G. BERG - STEPHANY**

Installation Sanitaire et Chauffage Central

ESCH-SUR-ALZETTE

33, Bd Prince Henri  
 Téléphone 529-16

**TRIUMPH HERALD**



Qualité anglaise

**Garage  
 HUBERT FRERES**

s. à r. l.

Luxembourg 106, rte d'Esch  
 Téléphone 249 98